

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
2.	Charakterisierung Luise.....	4
3.	Charakterisierung Ferdinand.....	6
4.	Schuld am Tod.....	8
5.	Vergleich Ferdinand und Luise.....	9
6.	Konflikte	
6.1	Generationenkonflikt.....	10
6.2	Gesellschaftskonflikt.....	10
7.	Ferdinand und Luise in der heutigen Zeit.....	11
8	Personenkonstellation.....	13
9.	Stellungnahme.....	14
10.	Literaturverzeichnis.....	16

1. Einleitung

Friedrich Schillers Drama „Kabale und Liebe“, das 1784 erschienen ist, behandelt die tragisch endende Liebe zwischen dem adeligen Ferdinand von Walter und der bürgerlichen Luise Miller, deren Liebe an Intrigen und Lebenseinstellungen scheitert.

Die beiden Protagonisten setzen all ihre Kräfte und Hoffnungen in ihre Liebe zueinander. Ihr gemeinsamer Aufschwung bringt ihnen kurzes Glück und lässt sie an die Grenzen stoßen, die der Verwirklichung des einzelnen im aufgeklärten Absolutismus gesetzt waren.

Meinen Schwerpunkt habe ich dabei auf die beiden Hauptdarsteller gerichtet. Luise und Ferdinand, ihre Liebe, Wünsche und vor allem ihre Probleme. Bei Luise natürlich ihre verzweifelte Situation, bei Ferdinand seine „Liebe“ und die Verfolgung seines Lebensziels.

Zu Beginn ist es mir noch sehr schwer gefallen, mich mit dem Thema, jeder Menge Informationen aus vielen verschiedenen Büchern, dem Internet und natürlich dem Werk selbst auseinander zu setzen. Durch die vorherige Arbeit an den Kopiervorlagen und der direkten Arbeit mit der Sekundärliteratur hat man sich allerdings bereits mit dem Thema befasst und hatte sich so zum Teil schon durch den verwirrenden Informationsüberschuss gekämpft. Es bereitete mir auch zunehmend mehr Freude und so gehörte es nach kurzer Zeit schon zum Tagesablauf, sich einige Stunden mit der Hausarbeit zu beschäftigen. Nachdem ich nun die Hausarbeit vollendet habe, hoffe ich, dass mir die Auseinandersetzung mit dem Thema „Ferdinand und Luise“ gelungen ist.

2. Charakterisierung Luise

Millers sechzehnjährige Tochter wird als „das schönste Exemplar einer Blondine“ (S. 17) vorgestellt, die „neben den ersten Schönheiten des Hofes noch Figur machen würde“. (S. 17) Luise verkörpert typisch bürgerliche Familieneigenschaften, sie hat eine starke Bindung zum Vater, besitzt die Fähigkeit zu lieben, ist sexuell rein und hat ein bürgerliches Selbstbewusstsein.

Seit ungefähr einem Vierteljahr wird sie vom Major Ferdinand von Walter besucht. Gleich in den ersten Szenen wird deutlich, wie fest sie in ihre Familie verankert ist und welche Probleme das für ihre Beziehung offenbart. Vor allem ihr Vater bestimmt über sie und bevormundet Luise von Anfang an. Das zieht sich durch das gesamte Buch, nur an einzelnen bedeutenden Stellen kann Luise „das Geschehen in bestimmte Richtungen“¹ lenken. Allerdings wird sie dreimal in entscheidenden Momenten von ihrem Vater beeinflusst. Sie lehnt Ferdinands Fluchtpläne ab, auch

¹ Zimmer, Thorsten, Interpretationshilfe Deutsch, STARK Verlag, Freising, 2003 S. 45

weil sie befürchtete, dass ihr Vater zum Opfer der Rache des Präsidenten werden könnte. Später lässt sie sich durch Wurm erpressen, den Brief zu schreiben und wiederum ist der Vater daran beteiligt, der dadurch „den Fängen des Präsidenten“² entkommen soll. Am Schluss lässt sie auch den Gedanken an einen Selbstmord fallen, da sie ihr Vater darum bittet. Wodurch ihr allerdings ein Leben mit Ferdinand, trotz Einhaltung der alten Ordnung, ermöglicht wäre.

Sie ist sich schon immer ihres Standes bewusst und weiß um die Probleme, die durch eine Beziehung mit Ferdinand auftreten würden. Daher findet sie auch schnell eine Lösung, als ihr Vater sie vor Ferdinand warnt. Sie „entsag[t] ihm für dieses Leben“ (S. 14) und hofft auf eine Zeit, in der „die Schranken des Unterschieds einstürzen“ (S.14). Luise kennt die Standesgrenzen nicht nur, sie vertritt sie auch. Da sie streng religiös erzogen wurde und regelmäßig die Kirche besucht, sieht sie ihren Anspruch auf Ferdinand als Kirchenraub. Ihre Liebe würde „die Fugen der Bürgerwelt auseinander treiben, und die allgemeine ewige Ordnung zugrund stürzen“ (S. 65). Die Liebe zur Kirche scheint ihr größer als die zu Ferdinand, da sie sich nicht dazu in der Lage sieht mit Ferdinand zu fliehen und somit die Standesgrenzen zu ignorieren. Sie sieht sich selbst als „schwere Sünderin“ (S. 12), als sie zugibt, während dem Gottesdienst mit den Gedanken bei Ferdinand gewesen zu sein und nicht bei Gott. „Der Himmel und Ferdinand reißen an [ihrer] blutenden Seele.“ (S. 13) Sie glaubt allerdings weiter daran, dass die Religion ihr eine Lösung bietet die Standesschranken zu überwinden. Sie zielt auf eine Verbindung mit Ferdinand im Jenseits. Der Tod wird zum Liebesgott und das Grab dient als Ort der Liebesvereinigung.

Genauso verankert sind auch ihre Moralvorstellungen. Ehrlichkeit und Eidtreue sind ihr so sehr wichtig, dass sie erst kurz vor dem Sterben verrät, dass der Liebesbrief an den Hofmarschall von Kalb, der die meisten Missverständnisse verursacht hat, auf einer Erpressung zurückzuführen ist. Da Wurm sie bei Gott und den Sakramenten schwören lässt nichts davon zu erzählen, deckt sie es erst im letzten Akt, kurz vor ihrem Tod, auf.

Luise ist sehr sensibel und oft plagen sie „schreckliche Zukunftsvisionen“³. Sie sieht „ein[en] Dolch über“ (S. 16) Ferdinand und ihr, sie merkt, dass etwas Schlimmes passieren wird, ihr „wird [...] auf einmal so bange“ (S. 43). Das Tragische an Luise ist, dass sie keinen Ausweg findet. Egal, was sie macht, sie ist eine „Verbrecherin“ (S. 100). Entweder verletzt sie ihren Vater und vernachlässigt die Religion oder sie verletzt Ferdinand mit ihrem Handeln.

Deutlich wird die Ausgeliefertheit eines jungen Mädchens in der Zeit des „Sturm und Drangs“. Am Anfang nur vom Vater bevormundet, bestimmt später auch Ferdinand über sie. Immer wieder bekommt sie den Willen anderer aufgezwängt und wehrt sich nur dann, wenn sie es aufgrund ihres Standes oder Seins tun muss. Lady Milford stellt hier genau das Gegenteil zu Luise dar. Sie hat keine Familie, sie kann also über sich selbst bestimmen. Genau das fehlt Luise. Ihre Aussage „Der Himmel und Ferdinand reißen an meiner blutenden Seele“ (S13), könnte man auch abwandeln und mit dem „Vater“ anstatt des „Himmels“ interpretieren. Ihr Vater spielt eine so

² Zimmer, Thorsten, Interpretationshilfe Deutsch, STARK Verlag, Freising, 2003 S. 45

³ Pfützner, Peter, Analysen und Reflexionen, Joachim Beyer-Verlag, Hollfeld, 2001 S. 69

wichtige Rolle, dass sie mit dem Himmel auch den Gott ihres Vaters verbinden kann. Er bestimmt ihr ganzes Denken und Handeln, ihre Idee der Welt und ihre Sicht über Stand und Ordnung. Wäre Luise also wirklich dem Vater entkommen und in die Liebe geflohen, sie wäre nur wieder in die Hände eines über sie bestimmenden Mannes gefallen.

Luise ist also dreifach eingebunden, „in ihre Familie, ihren Stand und in ihre moralischen und religiösen Vorstellungen“⁴, egal wo, die Liebe zu Ferdinand führt immer zu Konflikten. Da alle drei Bereiche zusammenwirken, ist Luisens Leben so tragisch und ausweglos. Friedrich Schiller gibt seiner weiblichen Hauptfigur also keinerlei Chance auf Selbstverwirklichung.

Luises verzweifelte Situation

Nicht umsonst sieht Luise in sich eine „Verbrecherin[,] wohin [sie sich] neigt[t].“ Sie ist gezwängt zwischen Alternativen. Sie muss sich ständig tragischen Entscheidungen unterziehen. „Liebe [oder] Kindestreue, Geliebter oder Vater, frevelhafte Glückserfüllung oder glaubenstreuer Glücksverzicht.“⁵ Für was sie sich auch entscheidet, sie findet keinen Ausweg. Irgendjemanden verletzt sie immer. Darin besteht das Tragische in Luise. Unverwunderlich also, dass sie Selbstmordgedanken hat, ihr Leben scheint sinnlos und ohne vernünftige Perspektiven. Nur im Tod und somit dem Grab sieht sie eine Möglichkeit mit Ferdinand friedlich zu leben.

Sie enttäuscht nicht nur den Vater, sondern verrät auch ihre Religion und ihren Stand, die ihr ebenfalls sehr wichtig sind. Luise hat also gar keine Möglichkeit im Diesseits glücklich zu werden, überall führt sie die Liebe zu Ferdinand in Konflikte. Letztendlich geht sie psychisch zugrunde.

3. Charakterisierung Ferdinand

Der zwanzigjährige Major Ferdinand von Walter könnte dank seines Vaters problemlos Hofkarriere machen. Der Präsident greift ihm auch bei der Brautwahl unter die Arme, da seine Zukünftige für die Karriere nützlich sein soll. Ferdinand besitzt einen guten „militärischen Rang“ und „hat [außerdem] die Akademie besucht“⁶. Die Aufklärung ist ihm keinesfalls fremd, die Philosophen waren seine Lehrer.

In seinem Land gilt er als „schönste[r] Mann“, „feurigste[r] Liebhaber und witzigste[r] Kopf“ (S. 29). Er ist beliebt in der Gesellschaft und ein romantischer und begehrter Junggeselle. Verwunderlich also, dass er sich ausgerechnet ein bürgerliches

⁴ Hermann Hans Peter, Martina, Grundlagen Gedanken, Diesterweg, Frankfurt 1997 S. 64

⁵ Pfützner, Peter, Analysen und Reflexionen, Joachim Beyer-Verlag, Hollfeld, 2001 S. 69

⁶ Zimmer, Thorsten, Interpretationshilfe Deutsch, STARK Verlag, Freising, 2003 S. 48

Mädchen ausgesucht hat. Anders allerdings als Luise ist Ferdinand bereit aus den Standesschranken auszubrechen. Trotz seiner hervorragenden Zukunftsaussichten „entschließt sich Ferdinand, die Welt des Hofes zu verlassen.“⁷ Ausschlaggebend für seinen Entschluss sind die vielen Intrigen und Betrügereien, mit denen dort gehandelt werden um zur Macht zu kommen. Seine Herkunft kann er allerdings nicht leugnen. Immer wieder zeigen sich Eigenschaften seiner Erziehung und Herkunft. Häufig gibt er, vor allem Luise, Befehle und erwartet, dass diese auch erfüllt werden. Einwände oder Widerspruch akzeptiert er nicht, sondern sieht das als Verrat. Als Luise seinen Fluchtplan ablehnt, interpretiert er ihr durch ihr Handeln sofort einen Liebhaber.

Ferdinand lässt sich zu keinem Stand zuordnen, er steht zwischen den Ständen und das alleine. Er hat sich bestimmte Ziele und Ideale gesetzt und die versucht er so gut es geht durchzuführen. Er ist auch dazu bereit dafür sein gesamtes bisheriges Leben aufzugeben. Er ist bereit mit Luise zu fliehen, in ein „Vaterland [...] [,] wo [ihn] Luise liebt.“ (S. 64 Z. 6) Auch „Grenzen wie Gebirge“ (S. 64) will er mit ihr überwinden. In gemachten Spuren zu gehen, sieht er sich nicht bereit und möchte lieber seinen eigenen Weg gehen. Trotz dieser menschlichen Züge hat er keinerlei Verbündete in seinem Kampf und genau das ist der Grund, warum er sich so leicht von der Wahrhaftigkeit der Intrigen überzeugen lässt. Es wäre sonst leicht gewesen, nach den Andeutungen des Hofmarschalls, etwas Seltsames zu bemerken und somit der ganzen Kabale ein Ende zu setzen. Gegenüber Luise verhält er sich oft nicht korrekt. Er bestimmt über sie und behandelt sie teilweise wie einen Gegenstand. Hätte Ferdinand ein genauso großes Vertrauen in Luise gehabt wie Liebe, er hätte dem Brief nicht ohne weiteres geglaubt.

Der Major möchte Luise nicht nur der Liebe wegen, sondern auch um seine Ideale zu zeigen und zu leben. Er hat sich während seiner Zeit in der Akademie viel mit dem Gedankengut des Bürgertums befasst und hat sich so sein Lebensziel gesetzt. Er möchte nicht die verbrecherische Macht seiner Herkunft übernehmen oder mitwirken, in der man sich selbst nicht mehr im Spiegel anschauen kann, sondern hat sich die „persönliche Selbstverwirklichung als Lebensziel“⁸ gesetzt.

Ferdinand erkennt, dass es nicht auf den Stand ankommt, um festzustellen, wie wertvoll ein Mensch ist, sondern auf das Herz und die Seele jedes Einzelnen. Die Herkunft macht nicht den Stand in der Gesellschaft aus, die Kraft und Leistungsfähigkeit sind das Entscheidende. Mit seiner Einstellung kann er jedoch weder am Hofe bei sich noch bei der bürgerlichen Familie Miller auf Verständnis stoßen. Er liebt also Luise nicht wegen der Person, sondern wegen des Ideals, er liebt nicht sie, „sondern sein Ideal von Liebe“⁹. Sie verkörpert die Natürlichkeit, Menschlichkeit und den anderen Stand, der ihn so fasziniert. Durch Luise weiß er jetzt, dass das alles Wirklichkeit werden kann.

Normalerweise wäre Lady Milford die Traumfrau für Ferdinand gewesen, da er sie in der Lage sieht über sich selbst zu bestimmen, das wovon Ferdinand träumt. In ihr

⁷ Zimmer, Thorsten, Interpretationshilfe Deutsch, STARK Verlag, Freising, 2003 S. 48

⁸ Hermann, Hans Peter, Martina, Grundlagen Gedanken, Diesterweg, Frankfurt 1997 S. 71

⁹ Hermann, Hans Peter, Martina, Grundlagen Gedanken, Diesterweg, Frankfurt 1997 S. 72

hätte er eine Frau gefunden, die ein gleich gestimmtes großes Herz hat wie er. Doch dann hätte der Präsidentensohn seine Ideale verraten. Einfach so sein „Liebesobjekt“¹⁰ zu wechseln, würde nicht zu seiner Zwiespältigkeit passen. Denn die macht seine „Liebe“ aus, in dem er die Person untauschbar macht, wird sie auch zum Gegenstand seines Ideals.

Ferdinand ist nicht nur nach „der Zahl der Auftritte die handlungsaktivste Gestalt“¹¹, sondern auch die ideenreichste Person des ganzen Stückes. Durch ihn werden die Probleme der früheren Zeit deutlich, die es sowohl zwischen dem Adel und dem Bürgertum als auch innerhalb der einzelnen Stände mit der eigenen Person gab.

Ferdinands Lebensziel

Ferdinands Lebensziel ist die Nicht-Eingliederung in vorgegebene Strukturen, sondern die Verwirklichung eigener Ideale und Ziele (Geniebegriff). Als er Luise zum ersten Mal begegnet, bestätigt sie seine Vorstellungen. Ferdinand merkt, dass er sein Lebensziel verwirklichen könnte, an einem Ort außerhalb der Standesgrenzen, nämlich in der Liebe.

So kommt es also, dass er Luise nicht wegen der Person, sondern des Ideals wegen liebt. Sein Ideal bezieht sich auf Natürlichkeit und Gleichklang der Herzen auch über die Standesgrenzen hinweg. Genau das findet er in Luise wieder.

Durch seine Festgefahrenheit auf diese Verwirklichung, seine Unzugänglichkeiten und seinen Egoismus scheitern die zwei Liebenden schließlich. Er vergisst letztendlich völlig seine Menschlichkeit und sein Anspruch auf Luise gleicht der Machtgier des Präsidenten, die er selbst am meisten gehasst hat. Ferdinand ist ein „Schwärmer bürgerlicher Ideale“¹², ein Idealist „der das Unbedingte will, aber im Bedingten [hängen] bleibt.“¹³

4. Schuld am Tod – Ferdinand oder Luise?

Luise

Luise Miller wird unschuldig als Opfer in eine Kabale einbezogen. Der Sekretär Wurm und der Präsident nutzen ihre Labilität und ihre verfahrenen Moralvorstellungen aus. Sie lassen das Mädchen ihren vorher überlegten Brief schreiben. Luise muss bei den Sakramenten schwören, nichts von der Intrige zu verraten, wodurch auch sie sich schuldig macht. Sie ist somit ein Teil der Intrige. Da sie durch ihren Charakter und

¹⁰ Hermann, Hans Peter, Martina, Grundlagen Gedanken, Diesterweg, Frankfurt 1997 S. 72

¹¹ Pfützner, Peter, Analysen und Reflexionen, Joachim Beyer-Verlag, Hollfeld, 2001 S. 71

¹² Hermann, Hans Peter, Martina, Grundlagen Gedanken, Diesterweg, Frankfurt 1997 S. 69

¹³ Hermann, Hans Peter, Martina, Grundlagen Gedanken, Diesterweg, Frankfurt 1997 S. 70

ihren starken Glauben ihren Schwur nicht brechen kann, trägt sie zu ihrer eigenen Katastrophe bei.

Luise hätte alles aufdecken und sagen sollen, dass alles nicht stimmt. Außerdem hat ihre große Vaterliebe zum Tod der beiden beigetragen, denn wenn sie nicht immer auf ihren Vater gehört hätte und eigene Entscheidungen getroffen hätte, wäre vielleicht alles anders gekommen. Ferdinand hat immer an die Überwindbarkeit der Standesgrenzen geglaubt. Auch Luise hätte etwas mehr Hoffnung hinein geben sollen und der Tod wäre unter Umständen vermeidbar gewesen.

Ferdinand

Ferdinand von Walter macht sich insofern schon früh schuldig, da er Luise nie richtig vertraut. Immer wieder wittert er Verrat bei Widersprüchen bezüglich seiner Ideen und Pläne. Wäre Ferdinands Vertrauen nur ansatzweise so groß gewesen wie seine Liebe zu ihr, Wurms Plan hätte nie eine Chance gehabt. Wenn er Luise vertraut hätte, wäre er nicht ohne weiteres auf einen anderen Liebhaber eingegangen oder hätte es geglaubt. Auch nach den Andeutungen des Hofmarschalls wäre es ein Leichtes gewesen, auf eine Intrige zu schließen. Ferdinand verrennt sich aber in seine Theorien, er lässt keine anderen Informationen mehr zu. Er hat sich auf etwas festgelegt, was seiner Ansicht nach stimmt. Er hat von einer Welt geträumt, die es damals nicht gab, auch seine Liebe und Wut haben ihn dermaßen blind gemacht, dass er nichts mehr wahrnehmen kann.

Berücksichtigt man diese Aspekte nicht, wäre Ferdinand trotzdem der Schuldige. Nicht unbedingt moralisch, aber auf jeden Fall juristisch. Er war am Ende derjenige, der Luise und sich in den Tod brachte. Auch wenn er zum Schluss alle Schuld von sich weisen konnte, Angeklagter bleibt er in jedem Fall.

Insgesamt kann man aber sagen, dass die Schuld mehr in der Erziehung, dem Glauben und in der damaligen Moralvorstellung zu suchen ist. Die Gesellschaft verhindert jegliche Selbstentfaltung und die Verwirklichung entscheidender Menschenrechte.

5. Vergleich Ferdinand und Luise

Ferdinand	Luise
- Ferdinand kommt aus gutem Hause, sein Vater ist Präsident und er selbst Major.	- Luise kommt aus einer einfachen, bürgerlichen Familie, ihr Vater ist Musiker.
- adelig, egoistisch, stürmisch, leidenschaftlich, impulsiv, realitätsfern, eifersüchtig	- bürgerlich, tugendhaft, vernünftig, pflichtbewusst, fromm
- Er möchte mit Luise fliehen und so ein gemeinsames Leben mit ihr anfangen	- Luise gibt Ferdinand für dieses Leben auf und hofft auf ein Wiedersehen im Jenseits,
- steht zwischen den Ständen, passt weder in die adlige noch in die bürgerliche Welt	- Handelt und denkt ausschließlich bürgerlich, fest eingebunden in ihren Stand,
- hat ein eher abweisendes Verhältnis zu seinem Vater, will nichts von ihm wissen, aufgrund der Intrigen seines Vater	- Liebt ihren Vater über alles, ist bereit aus Angst um ihn nicht mit Ferdinand zu fliehen
- Liebt Luise seines Ideals wegen (Natürlichkeit, Gleichklang der Herzen auch über die Standesgrenzen hinweg),	- Liebt Ferdinand wirklich,
- Glaubt an die Überwindbarkeit der Standesgrenzen, wäre bereit alles aufzugeben,	- sieht keine Möglichkeit darin die Standesgrenzen zu überwinden, „entsag[t] [ihn lieber] für dieses Leben“ (S. 14)

6. Konflikte

6.1 Generationenkonflikt

Luises Vater liebt sie über alles. Sie ist sein einziges Kind und sein ganzer Stolz. Er kann es nicht verstehen, warum sie es zulässt, sich in einen Adligen zu verlieben. Musikmeister Miller macht sich Gedanken, was passiert, wenn seine Tochter „mit dem Baron ins Geschrei kommt“ (S. 5). Er hat Angst, seiner Tochter könnte Leid zugefügt werden. Außerdem steht die Beziehung von Anfang an unter keinem guten Stern, da sie gar nicht erst erlaubt ist. Auch Millers Denken ist fest in die der Gesellschaft eingebunden. In seiner Religion ist außerdem die strikte Einhaltung der Gebote oberste Priorität.

Innerhalb der Stände lässt Miller seiner Tochter freie Wahl ihres Gatten, jedoch immer in der Sorge, seine Tochter an einen schlechten Ehemann zu verlieren. So stellt er auch Wurm seine Ansprüche vor, die er sich für Luise wünscht, in der Hoffnung auch ihn abzuwimmeln.

Miller ist einfach eifersüchtig auf einen anderen Mann neben ihm. Seine Tochter liebt dann nicht mehr ausschließlich ihn, sondern auch noch einen anderen Mann. Aus Angst sie zu verlieren, kommt es zu den Auseinandersetzungen zwischen den beiden und der Einengung Luisens.

Auch der Präsident möchte, dass sein Sohn lieber Lady Milford heiratet und nicht die Auserwählte Ferdinands, allerdings aus reiner Machtgier. Präsident von Walter unterschätzt die Widerstandskraft seines Sohns. Alle Aussichten auf eine große Karriere bei Hofe haben für Ferdinand keinen Wert. Den Befehl des Vaters sich bei Lady Milford einzufinden und förmlich um ihre Hand anzuhalten, erfüllt er zwar insoweit, dass er hinget, allerdings nicht um ihr einen Heiratsantrag zu machen, sondern um ihr klar zu machen, dass er nichts von ihr will.

6.2 Gesellschaftskonflikt

Die Gesellschaft im „Sturm und Drang“ lässt es nicht zu, dass zwei Liebende aus verschiedenen Ständen ein gemeinsames Leben führen können. Es wird sogar versucht, das durch eine Intrige zu verhindern, um die Hierarchie der Stände zu gewährleisten.

Die tyrannisierende Gesellschaft ist nicht nur die Thematik des Stückes, sondern auch der Grund, warum Ferdinand und Luise am Ende sterben müssen. Sie werden so unter Druck gesetzt und durch den starken Einfluss haben sie gar keine andere Wahl, als ihre Liebe aufzugeben oder im Jenseits weiter zu führen.

Man wird so in ein vorgegebenes Schema hineingepresst, dass es ausweglos scheint, sich selbst zu entfalten, seinen eigenen Weg zu gehen oder einige grundlegende Menschenrechte zu leben. Genau deswegen versucht Ferdinand aus seinen vom Vater vorgefertigten Spuren herauszutreten, seinen eigenen Weg zu gehen und seine, für sich selbst gesetzten Ziele zu verwirklichen.

7. Ferdinand und Luise in der heutigen Zeit

Heutzutage gibt es keine Einteilung mehr in verschiedene Stände. Das Problem der Ständeordnung wäre aus dem Weg geschafft. Ferdinand und Luise wären also in der heutigen Zeit weniger Schranken in den Weg gestellt. Allerdings müssen sich auch in der Gegenwart Paare, die sich aus adligen und bürgerlichen Personen zusammensetzen, erst vor den Augen der Allgemeinheit beweisen, jedoch nicht mehr vor der Familie.

Wenn man das norwegische Kronprinzenpaar Mette Marit und Prinz Haakon betrachtet, erkennt man, dass auch jetzt solche Beziehungen noch mit Hindernissen verbunden sind. Mette Marit, die ebenso bürgerlicher Abstammung ist, steht unter starker Beobachtung von Presse und der Allgemeinheit im Hinblick auf ihre früheren familiären Verhältnissen und muss sich häufig bitteren Vorwürfen stellen. Die Gesellschaft greift in das Leben eines Paares ein, die eigentlich ohne weitere Sorgen glücklich zusammen leben könnten. Doch aus irgendwelchen Gründen schafft sie es nicht, solche Menschen in Ruhe zu lassen bzw. ihre Privatsphäre zu achten. Dies geschieht entweder aus Neid oder einfach aus fehlender Toleranz und Flexibilität. Nur weil eine solche Konstellation „nicht normal“ ist, heißt das nicht, dass man versuchen muss, das Glück zu zerstören. Auch in einer Welt, in der es keine Einteilung in verschiedene Schichten mehr gibt und es keine Straftat ist, einen adligen Menschen zu lieben, werden ihnen immer wieder Steine in den Weg gelegt.

Die Tochter der Königin Silvia von Schweden hat auf Wunsch ihrer Mutter die Erfahrung gemacht, wie es ist, ein Leben in einer bürgerlichen, „normalen“ Umgebung zu führen. Sie hat einige Jahre fern ab vom Trubel, der sie in ihrer königlichen Umgebung begleitet, gelebt und konnte so eine eigene Persönlichkeit entwickeln. Früher wäre das unmöglich gewesen.

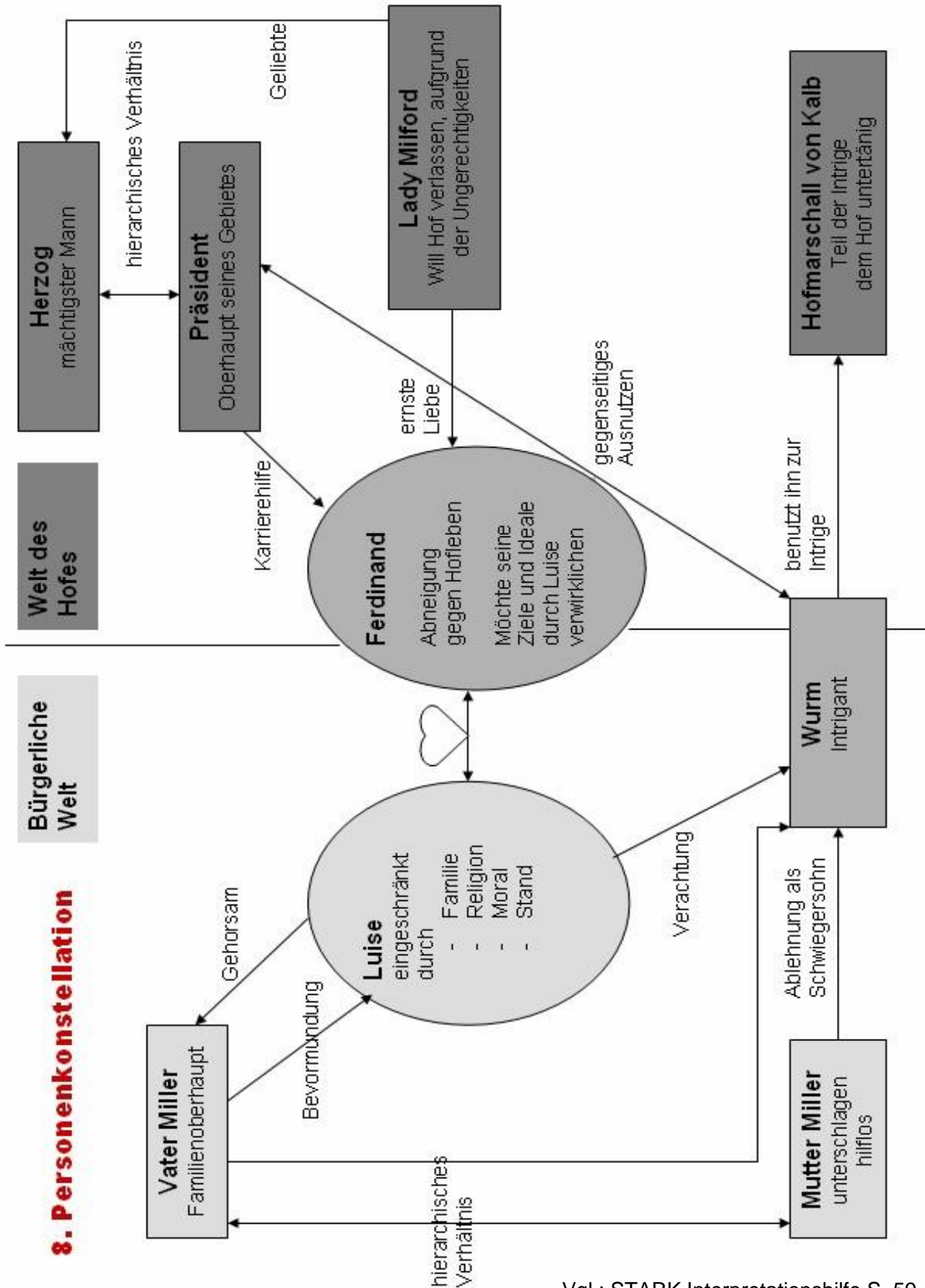
Präsident von Walter hätte seinen Sohn nie das bürgerliche Leben entdecken lassen. Im Gegenteil, jegliche Kontakte mit einem bürgerlichen Mädchen und ihrer Welt wird mit aller Macht versucht zu verhindern. Ihm blieb nur die Möglichkeit, sich über dieses Leben durch Bücher zu informieren. Genau das war aber Ferdinands Traum. Er hat sich während seiner Zeit auf der Akademie damit beschäftigt und dafür begeistert.

Luise könnte sich in der heutigen Zeit, in der die „Schranken des Unterschieds“ (S. 14) gefallen sind, endlich frei entfalten und müsste sich nicht mehr länger von ihrem Vater unterdrücken lassen. Sie könnte ihre eigenen Entscheidungen treffen und ihr größter Wunsch, mit Ferdinand eine Beziehung zu führen, würde sich erfüllen. Ob sich dann die gleichen Probleme auftun würden, wie heute am Beispiel bei Mette Marit, bleibt offen. Allerdings ist es sehr wahrscheinlich, dass Ferdinand und Luise auch heute einige Hindernisse überwinden müssten. Jedoch würde es sicherlich nicht so tragisch ausgehen wie in „Kabale und Liebe“. Ihre Liebe hätte in jedem Fall eine Chance.

Heute lösen sich die letzten, hartnäckigen Verknüpfungen von Traditionen und höfischen Gesetzen und passen sich immer mehr, wenn auch noch langsam, der heutigen, moderneren Gesellschaft an. Dadurch möchte man sich, nicht ganz uneigennützig, weiterhin eine Daseinsberechtigung auch vor den Augen der Gesellschaft erhalten.

Die Emanzipation der Frau hat sich heute zum Gegenteil gewendet. Auch Frauen besetzen Führungspositionen, verdienen ihr eigenes Geld und werden sich nicht mehr den Männern unterordnen.

8. Personenkonstellation



9. Persönliche Stellungnahme

Am Ende meiner Hausarbeit angelangt, hat mir die Arbeit und die ständige Auseinandersetzung mit Luise und Ferdinand sehr viel Spaß gemacht.

Durch das genaue Befassen mit den beiden Protagonisten sind mir Dinge klar geworden, die ich sonst nie entdeckt hätte, wie Ferdinands Liebesideal. Darüber war ich doch sehr erstaunt und fasziniert.

Wichtig ist es für mich auch, dass ich mich in das Thema hineinversetzen kann, da ich sonst nie genug Ehrgeiz hätte, mich wirklich jeden Tag damit auseinanderzusetzen. Das konnte ich bei diesem Thema allerdings sehr gut. Jeder kann einmal in die Lage kommen, dass manche Leute mit dem „Auserwählten“ nicht zufrieden sind oder Probleme mit ihm haben. Jeder Mensch versucht da einen Ausweg zu suchen, wie Luise. Ich kann mir vorstellen, dass sich da einige Menschen Gedanken über einen Selbstmord machen, wenn es wie bei Luise die große Liebe ist und man keinen Weg findet, diese Liebe leben zu können.

Was sich allerdings kein bisschen nachvollziehen kann, auch wenn es damals gang und gäbe war, warum die Eltern sich über den Partner bzw. die Partnerin aufregen und jemand „Passendes“ für ihre Kinder aussuchen. Es sind nicht die Eltern, die mit dem Partner ihres Kindes leben müssen. Es sollte für sie im Vordergrund stehen, dass ihre Tochter oder ihr Sohn glücklich ist.

Egal, ob der Mann adlig ist und die Frau bürgerlich, was spielt das in der Liebe für eine Rolle? Die Frau müsste sich der Etikette des Hofes anpassen und die Liebe könnte ohne Probleme funktionieren - wäre da nicht die Gesellschaft, die so etwas gleich in „der Luft zerreißt“. Werden wir also von der Gesellschaft bestimmt und geleitet? Ist sie wirklich größer als Liebe und Glück? Wie vorher schon angeführt, müssen sich auch heute erst noch solche Paare vor den Augen des Volkes beweisen. Bis heute, hunderte von Jahren später, im Zeitalter der neusten und besten Technologie, sind solche Schranken noch nicht aus dem Weg geräumt.

„Kabale und Liebe“, also Luise und Ferdinand, dienen als eine Art Anklage an die damaligen Adligen. Sie sollten von ihrer Arroganz und ihrem Hochmut absehen und sich mehr mit den Bürgern identifizieren. Es hat sie aber nicht interessiert und sind weiter auf ihrem Weg gegangen. Letztendlich sind es ja auch die Adligen, nämlich Ferdinands Vater und seine Gehilfen, die die Intrigen einleiten und so die ganze Tragödie bestimmen.

In Luisens Augen haben die beiden auf Erden keine Chance und die Liebe in Gedanken reicht ihr nicht aus. Sie sehnt sich nach einem Leben mit Ferdinand im Jenseits, im Grab, in dem sie sich vereinen. Ferdinand hingegen setzt alles daran, mit Luise in diesem einen Leben glücklich zu werden. Er würde alles dafür aufgeben, verzichtet auf seinen Adelstitel und die wohl geplante Zukunft nur für Luise. Das hat mir persönlich sehr imponiert, alles stehen und liegen lassen für die große Liebe bzw. die Verwirklichung seines Liebesideals. Dass Ferdinand Luise nur als ein Objekt seines Ideals benutzt, fand ich allerdings sehr enttäuschend.

Den Bezug zur heutigen Zeit lässt sich ohne weiteres vollziehen, da auch heute noch gesellschaftliche Schranken im Weg stehen, um eine solche Beziehung leben zu können, wie ich schon während meiner Hausarbeit erwähnt habe.

Die Gesellschaft und vor allem die Medien greifen gerne gescheiterte Ehen auf, wie zum Beispiel die von Prinz Charles und Lady Diana. Hier kam es sogar soweit, dass sie infolge der Presse sterben musste, da diese nicht aufhören konnten, ihre Privatsphäre zu stören.

Heute wählen sich die Jugendliche ihr Partner selbst und werden nicht schon früher, wie bei Luise, einem Mann versprochen. Es wird nicht schon in jungen Jahren über sie entschieden, in einem Alter, in dem sie noch gar nicht wissen, was Liebe eigentlich ist.

Primärliteratur:

Schiller, Friedrich, Kabale und Liebe, Philipp Reclam Verlag, Stuttgart, 2001

Sekundärliteratur:

Hermann, Hans Peter, Martina, Grundlagen Gedanken, Diesterweg, Frankfurt, 1997

Pfützner, Peter, Analysen und Reflexionen, Joachim Beyer-Verlag, Hollfeld, 2001

Zimmer, Thorsten, Interpretationshilfe Deutsch, STARK Verlag, Freising, 2003

Internet:

www.kabale-und-liebe.de

www.lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/projekte/dramatik/kabale/

www.kf-web.de www.wikipedia.de